hafteten Abgeordneten De Felice Giuffrida und andere bekannte Socialisten umgestaltet. Bosco selbst mußte bekennen, daß er bei der Organisation der Fasci sich an das Vorbild der französischen Syndicate und der Pariser Arbeitsbörse hielt, nur mit dem Unterschiede, daß die französischen Syndicate als Berufsgesellschaften entstanden und erst nach und nach vom Socialismus ergriffen wurden, während die Fasci die Ziele der Arbeiter bereits unter der Alleinherrschaft socialistischer Ideen aufstellten. Im Februar 1893 gründete die sicilianische Arbeiterpartei ein eigenes, wöchentlich erscheinendes Organ in Palermo unter dem Titel „La Giustizia". In dem Programm der ersten Nummer war ausdrücklich die Besserung des Loses der ländlichen Arbeiter als Zweck angegeben und gesagt, man müsse in ihnen das Bewußtsein ihres Standes und der Ausbeutung, deren Opfer sie seien, wachrufen. Die Führer begriffen, daß in den größeren Städten kein Boden für ihre Ideen sei, da es dort weder Industrien, noch mißvergnügte Arbeiter giebt; deshalb beschlossen sie, ihre Propaganda unter das Landvolk zu tragen. In der dritten Nummer berief „La Giustizia" einen allgemeinen Congreß der Fasci ein, um dieselben zu einem gemeinsamen Vorgehen zu vereinigen und den Classenkampf zu beginnen oder, wie das socialistische Organ sich ausdrückte, „zu bewirken, daß die Getretenen, die Hungrigen und Nackten die zwingende Noth des Augenblicks benützten und schnellstens wirthschaftliche und sittliche Hebung erringen und genießen könnten". Bald darauf erhob die „Giustizia" bittere Klage darüber, daß nur sehr wenige Bauern den Fasci beigetreten seien, daß die Mehrzahl ihrer Mitglieder nicht aus Socialisten, sondern aus Unzufriedenen bestände, die nur dunkle Ansprüche auf ein besseres Dasein hätten. Im August 1893, als die Vorbereitungen für den Socialisten-Congreß in Reggio Emilia getroffen wurden, veröffentlichte das Comité in Palermo eine Liste der in Sicilien bestehenden Fasci mit der Angabe, ob sie der italienischen Arbeiterpartei beigetreten wären oder nicht. Kaum die Hälfte erklärte ihren Anschluß, aber im Ganzen feierten die socialistischen Führer doch einen Triumph, denn von nun schlossen sich die Bauern, angelockt durch das Versprechen, die Lohnverhältnisse zu bessern, massenhaft an die Fasci an, und deren Zahl wuchs in den letzten Monaten sehr rasch. Im August gab es ihrer 119, am 1. November bereits 163 constituirte und außerdem 35 in Bildung begriffene. Darunter haben manche unglaublich viele Mitglieder, so Corleone bei 17 000 Einwohnern 6000, Piana de Greci mit 9000 Einwohnern 3500, darunter 1000 Frauen; in Casteltermini gehören alle Erwachsenen männlichen Geschlechtes dem dortigen Fasci an. Die Ausbreitung der Fasci und ihre Zunahme an Macht und Einfluß grenzt somit an das Fabelhafte.

Seit dem günstigen Erfolge der Sendung Sir Mortimer Durand's nach Kabul läßt die **britische** Politik sich eifrig angelegen sein, die **anglo-indische Freundschaft mit Afghanistan** auf alle Art zu pflegen. Als neuester augenfälliger Beweis für die Wärme der zwischen Kalkutta und Kabul herrschenden Beziehungen wird die Verleihung des Großkreuzes des Bath-Ordens an den Emir Abdurrahman Khan gelten dürfen. Schon früher hatte die Kaiserin von Indien ihrem getreuen Bundesgenossen das Großkreuz des Star-of-India-Ordens verliehen. Die neueste Auszeichnung bürgt dafür, daß Abdurrahman in London nicht minder wie in Kalkutta persona gratissima geworden ist und daß man sich unter allen Umständen auf seine Bundesgenossenschaft verlassen zu können glaubt. Für nichts und wieder nichts würden die Londoner Staatsmänner schwerlich so viel Aufhebens machen. Aber Abdurrahman ist es gelungen, den Engländern die Ueberzeugung beizubringen, daß er ein wirklicher realer Machtfactor ist, der bei künftigen Wirren in Centralasien ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale zu legen vermag. Als er vor Jahren den Thron bestieg, war Afghanistan anscheinend in voller Auflösung begriffen. Er setzte es sich in den Kopf, das Ansehen der Centralregierung bis in die entferntesten Gegenden des lose zusammenhängenden Reiches wieder herzustellen, und es gelang seiner Energie, das Uebergewicht Kabuls von der Indus- bis zur Oxusgrenze im Lande siegreich zu begründen, wozu namentlich sein ebenso kurzer als glänzender Feldzug gegen die Hazaras, den mächtigsten afghanischen Stamm, beitrug. Obwohl die englische Politik dem Eroberungsdrange Abdurrahman's gegen Westen um weiterausgreifender Erwägungen willen Halt gebieten mußte, hat sie es doch trefflich verstanden, sich den siegreichen Wiederhersteller des afghanischen Machteinflusses in Mittelasien zu verpflichten, und daß sie in der Verfolgung des eingeschlagenen Weges fortfährt, zeigt die Decorirung Abdurrahman's mit dem Großkreuze des Bath-Ordens. Diese Auszeichnung dürfte wohl nicht die einzige bleiben, sondern der Vorläufer weiterer Evolutionen der anglo-indischen Politik in Afghanistan bilden, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers in Erscheinung zu treten bestimmt sind.

Bei dem blutigen **Zusammenstoß zwischen Franzosen und Engländern** im Reiche Samory's im Hinterlande von **Sierra-Leone** scheint, nach der Stärke der französischen Truppe und nach den in den neuesten Nachrichten angegebenen Ortsbezeichnungen zu schließen, nicht die Abtheilung des Lieutenants Detbat, sondern ein Theil der **Hauptt**ruppe des Oberstlieutenants **Bonnier** betheiligt gewesen zu sein. Die letzten Telegramme Bonnier's meldeten, daß er am 4. Dec. v. J. Sofa-Banden in Faragare bei Tenetu zerstreut und am 5. Dec. Samory selbst südlich von Tenetu bei Koloni geschlagen habe. Weiter hatte er berichtet, Samory sei nach Süden, gegen Sambatigwila, einem Ort am Baule, geflohen. Der letztere Ort liegt schon unstreitig im Hinterlande von Sierra Leone, also im englischen Interessengebiet. Dort finden sich auch auf der neuesten Karte des französischen Hauptmanns Binger die Namen, die den vom Telegraphen übermittelten am ähnlichsten sehen, man wird daher annehmen können, daß die Franzosen bei der Verfolgung Samory's hier auf die englische Expedition gestoßen sind, von deren Abmarsch sie noch keine Nachricht hatten oder die sie in dieser Gegend nicht vermutheten. — Der **Zwischenfall** hat einen **höchst verdächtigen Charakter**. Er fand in der Nähe des obern Laufes des Niger statt, betreffs dessen die Pariser jüngst sehr lüstig geworden sind, ferner entweder auf englischem Gebiete oder jedenfalls an einem Orte, der unter englischer Jurisdiction steht. Schon lange klagten Liverpooler Kaufleute darüber, daß die Franzosen sich des Hinterlandes von Sierra Leone und Liberia bemächtigten, Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen abschlössen und letztere bewögen, ihre Karawanen nach den französischen Besitzungen zu schicken, anstatt nach Freetown. Dadurch verlören die Engländer allmählich den Karawanenhandel vom obern Niger und die englische Colonie würde allmählich ein kleiner Seehafen ohne Handel. Trotz des verdächtigen Beigeschmacks, der dem Vorgehen der Franzosen nun einmal anhaftet, mahnen die Londoner Blätter ausnahmslos zur Geduld, bis nähere Nachrichten eingetroffen seien. Die „Times" hoffen, daß der französische Befehlshaber nicht ein Typus des Lieutenants Mizon sei, ein waghalsiger Abenteurer, der dem internationalen Rechte und der Vertragsabmachung trotze, um den Beifall der pseudopatriotischen Chauvinisten in Paris zu gewinnen. — Der gefallene Capitain Lendy (nicht zu verwechseln mit dem der Südafrika-Gesellschaft dienenden Lendy) war ein hervorragender Officier. Seit einigen Jahren war er General-Inspecteur der Polizei von Sierra Leone.

Deutsches Reich.

* **Leipzig**, 8. Januar. Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Professor Dr. **Hasse**, ist leider durch einen schweren Influenza-Anfall an das Bett gefesselt und wird daher voraussichtlich nicht in der Lage sein, den Reichstagsverhandlungen vor dem 15. d. M. beizuwohnen.

* **Berlin**, 7. Januar. Anläßlich der Berufung des Würzburger Philosophen Professor Dr. Volkelt an die Leipziger Universität wird der „Nat.-Ztg." aus Bayern geschrieben: „Der Weggang des bekannten und beliebten Docenten mag in erster Linie auf persönliche Gründe zurückzuführen sein, aber er entbehrt keineswegs eines politischen Beigeschmacks. Als vor zwei Jahren der neue bayerische Cultusminister Dr. von Müller sich zum ersten Male der Kammer vorstellte, wurde er von den Klerikalen scharf auf seine Stellung zur Wissenschaft geprüft. In der Generaldebatte zum Cultusetat wurde im Januar 1892 von den Rednern der Rechten das ganze Programm der wissenschaftlichen Reaction entwickelt und sowohl allgemeine, als persönliche Beschwerden wegen der „Entchristlichung" der Universitäten in Masse vorgebracht. Gegenstand der persönlichen Beschwerden waren vor Allem zwei Männer: der damalige Rector der Universität München, Dr. v. Christ und Prof. Volkelt in Würzburg. Christ wurde wegen seiner Rectoratsrede, in der er freisinnige Ansichten über Erziehung geäußert, aufs schärfste angegriffen, und trotz der Vertheidigung, die ihm der Cultusminister widmete, mußte er schließlich „freiwillig" von Amte eines Präsidenten des Obersten Schulraths in Bayern zurücktreten. Herrn Prof. Volkelt in Würzburg hatte sich der damals rüstig aufstrebende Dr. Schädler als besonderes Object seiner Angriffe ausersehen; er ließ an den philosophischen Werken des Gelehrten auch nicht ein gutes Haar; sie sollten materialistisch, atheistisch, religionsfeindlich, kurz alles Mögliche sein und eine entsittlichende Wirkung auf die akademische Jugend ausüben. Sehr schlagend wurde Schädler damals von Herrn von Schanz zurechtgewiesen, und auch der Cultusminister nahm den angegriffenen Gelehrten in Schutz, wobei er ausführte, daß er stets für die Freiheit der Wissenschaft eintreten werde, falls diese nicht in Gottesverleugnung und Verhöhnung ausarte. Die Angriffe gegen Volkelt wurden dann später noch fortgesetzt, doch wollte es damals das Centrum nicht zum Bruche mit dem Cultusminister treiben, von dessen conciliantem Wesen es für die Zukunft größere Zugeständnisse erwartete, als durch Rücksichtslosigkeit zu erreichen gewesen wären. So gelang es Herrn von Müller, damals den ganzen Cultusetat zu retten. Zweifellos wäre auch diesmal Professor Volkelt der Zielpunct des Centrums geworden; dem hat er durch die Annahme des leipziger Rufes vorgebeugt. Das Centrum aber hat nach und nach die Früchte seiner damaligen Schonung des Cultusministers geerntet und sich bezüglich der „Concilianz" des Herrn v. Müller nicht getäuscht — siehe den „Fall Langen". Ob der Cultusminister gut daran gethan hat, dem Centrum so weit entgegenzukommen, dürfte ihm selbst aber nach der Lectüre des Daller'schen Referates über den diesjährigen Cultusetat wohl einigermaßen zweifelhaft werden".

— Heute, am Sterbetage der Kaiserin Augusta, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin Vormittags nach dem Charlottenburger Mausoleum, wo sie einen Kranz an dem Sarge der Verewigten niederlegten. Nach der Rückkehr der Majestäten fand im Neuen Palais die Frühstückstafel statt, zu welcher Prinz Heinrich XXIV. von Reuß mit einer Einladung beehrt war.

— Das neue Central-Wochenblatt der socialdemokratischen Partei, „Der Socialdemokrat", erscheint Anfang Februar unter der Redaction Max Schippel's.

— Der Militair-Attaché bei der deutschen Botschaft in Paris, Oberstlieutenant v. Schwarzkoppen, der längere Zeit hier weilte, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben.

— Der russische Kriegsminister v. Wannowski hat sich nach St. Petersburg zurückbegeben.

— Die Conservativen Berlins, darunter Stöcker, Wagner, Irmer und Hahn, haben mit den Vertrauensmännern der Bürgervereine eine neue Organisation für Berlin in Gestalt eines conservativen Wahlvereins gegründet, der auch den Antisemiten den Anschluß an die neue Organisation, namentlich bei den Wahlen, ermöglichen soll.

* **Aus Hessen**, 6. Januar. Im Hinblick auf die Verhandlungen über die Steuerfreiheit der Standesherren in den gesetzgebenden Körpern mehrerer Bundesstaaten, namentlich in Bayern und Preußen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, daß in Hessen schon im Jahre 1820 die bestehende Steuerfreiheit wesentlich eingeschränkt wurde. Das Gesetz vom 7. August 1848 bestimmte dann, daß alle Vorrechte der Standesherren hinsichtlich der Entrichtung von directen oder indirecten Abgaben aufgehoben und diese vom 1. Juli 1848 ab für sich und ihre Familien den allgemeinen Steuergesetzen unterworfen sind. Auch bei der Revision jener Gesetzgebung aus dem Jahre 1848 durch das standesherrliche Edict von 1858 wurde die Beseitigung aller Steuerfreiheiten ausdrücklich beibehalten. Die einzige Ausnahme besteht nur in der persönlichen Befreiung der Standesherren von der Verpflichtung zur Lösung eines Jagdwaffenpasses innerhalb des standesherrlichen Bezirks. In finanzieller Beziehung hat dieses Privilegium keine Bedeutung.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 6. Januar. Es wird hier ziemlich allgemein angenommen, daß der Statthalter bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin die im Reichstage von der „Elsässer Gruppe" beantragte Beseitigung des Dictatur-Paragraphen zur Zeit noch für unannehmbar erklärt, dagegen die Ansicht ausgesprochen habe, der Einführung der deutschen Preßgesetzgebung stünden zur Zeit zwingende Gründe nicht mehr im Wege. Die Beseitigung des französischen Preßgesetzes, namentlich der Wegfall der Bestimmung, daß bei Gründung einer Zeitung 20 000 ℳ als Caution zu hinterlegen sind, wird zwar ein Aufschießen der in deutschfeindlichem Fahrwasser sich bewegenden kleineren Oppositionspresse hervorrufen, die vorhandenen gesetzlichen Handhaben sind jedoch ausreichend, um dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 7. Januar. Die gestrigen Besprechungen beider Finanzminister führten u. A. zu dem Ergebniß, daß im laufenden und kommenden Jahre für 200 Millionen Gulden Staatsnoten eingezogen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Januar. Von den Senatswahlen sind bisher 94 Resultate bekannt und zwar: 79 Republikaner, 9 Radicale, 2 Nalliirte, 5 Conservative.

* **Paris**, 8. Januar. (Telegramm.) Der ehemalige Botschafter in London, Waddington, ist bei der Senatorenwahl in Laon unterlegen. — Die Zeitungen stellen übereinstimmend den Ausfall der Wahlen fest. Dieselben bedeuten einen neuen Erfolg für die Republik und einen Mißerfolg für die Conservativen und Socialisten.

Belgien.

* **Brüssel**, 5. Januar. In Brügge starb, wie gemeldet, gestern unerwartet der älteste der Bischöfe Belgiens, der Bischof von Brügge, Mgr. Faict, 80 Jahre alt. Dieser geistliche Würdenträger, der Sohn eines kleinen Pächters, war strenggläubig und hielt starr an der alten conservativen Politik der katholischen Kirche fest. Seit 1864 Bischof von Westflandern, war er mit unermüdlicher Rührigkeit und mit Erfolg bestissen, die Macht der Kirche in Flandern zu befestigen. Seine Geistlichkeit führte er wie ein Regiment Soldaten mit eiserner Zucht und militairischer Strenge. Die von ihm ausgeübte strenge Zucht bewog viele flandrische Priester und Pfarrer, Flandern zu verlassen und nach England auszuwandern. Als im Jahre 1879 das liberale Ministerium Frère-Orban das neue Schulgesetz erließ, welches staatliche öffentliche neutrale Volksschulen, welche also nicht der Macht der Kirche unterworfen waren, in das Leben rief, sachte der Brügger Bischof den Schulstreit an. Er schuf in Westflandern 254 freie katholische Schulen, welche von 79 279 Schülern und Schülerinnen besucht wurden und katholische Kindergärten, die 22 226 Kinder aufnahmen. Unter Androhung strengster geistlicher Strafen verbot er den Besuch der staatlichen „gottlosen" Schulen. In Brügge selbst stellte er die weltberühmte Procession des heiligen Blutes wieder her. Dieser streitbare Kirchenfürst hat auch auf dem vaticanischen Concil von 1869 eine große Rolle gespielt. Trotz seines hohen Alters waltete er bis zu seiner Todesstunde streng seines Amtes. Als sein Kammerdiener gestern früh sein Schlafzimmer betrat, fand er den Bischof vor seinem Bette kniend als bereits starre Leiche vor.

* **Gent**, 8. Januar. (Telegramm.) Gestern fand hier eine Versammlung antisocialistischer Arbeiter statt. Der Führer, Arthur Verhag, hielt eine Rede, durch welche sich die antisocialistische Liga für die künftigen Wahlcampagnen mit der katholischen Association vereint hat. Die Versammlung nahm ferner eine Resolution an, in welcher der Ministerpräsident Beernaert gebeten wird, auf seinem Posten zu verbleiben. Außerdem fordert die Resolution die proportionale Vertretung. Wie man in ministeriellen Kreisen annimmt, dürfte Beernaert nicht zurücktreten.

Schweiz.

* **Zürich**, 8. Januar. (Telegramm.) Einen sehr stürmischen Verlauf nahm eine socialistische Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Bebel sprach, infolge des Auftretens der Anarchisten. Bender beschönigte das Pariser Attentat; der politische Flüchtling Nonnemann erklärte, Bebel habe gar kein Recht, gegen die Anarchisten aufzutreten, da er selber dazu auffordere, die gegenwärtige Gesellschaft zu vernichten. Schefsky meinte, daß Dynamitbomben die einzige Antwort auf die französischen Anarchistengesetze seien.

Italien.

* **Rom**, 6. Januar. Gestern Abend zog ein Arbeiterhaufen, der sich an der Garibaldibrücke gesammelt hatte, unter Entfaltung rother Fahnen und unter Hochrufen auf den Socialismus und die socialistischen Märtyrer nach dem Centrum der Stadt. Die Polizei versperrte den Weg über die Brücke und forderte die Menge auf, auseinander zu gehen. Die Menge gab Revolverschüsse ab. Ein Polizist wurde durch einen Dolchstich verwundet. Die Polizei nahm die Fahnen fort und trieb die Menge auseinander. Zwei anarchistische Arbeiter wurden verhaftet. Die Stadt war ruhig. — Der verhaftete Canzetto Urso, sowie seine Genossen wurden heute freigelassen. Es scheint, daß Canzetto den Inhalt der Papiere des Deputirten Felice Guiffrida nicht kannte. Der hiesige radicale Cirkel protestirte gegen die Maßregeln in Sicilien und forderte die Deputirten der äußersten Linken zu einer energischen Collectiv-Kundgebung gegen die Vergewaltigung der bürgerlichen Freiheiten auf. Die Ordnungsparteien billigen rückhaltlos das Vorgehen der Regierung.

* **Rom**, 8. Januar. (Telegramm.) In der ganzen Stadt herrschte die größte Aufregung infolge der Haussuchungen und Verhaftungen, welche gestern vorgenommen wurden. Das plötzliche und energische Vorgehen der Polizei ist dem Umstande zuzuschreiben, daß, wie gemeldet, in sämmtlichen Theatern Roms Flugblätter mit aufrührerischem Inhalt verbreitet wurden.

Spanien.

* **Madrid**, 8. Januar. (Telegramm.) Die Anarchisten Gallina, Codina u. a. wurden der Militairbehörde ausgeliefert, um (wie gemeldet) wegen des Attentats auf Martinez Campos vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Mehrere Verhaftete haben bereits ihre Betheiligung an dem Complot, welches von Anarchistencomités geschmiedet sein soll, eingestanden.

Rußland.

W. **Petersburg**, 6. Januar. Der längst gehegte Plan, den Handelshafen in Kronstadt aufzuheben und den Verkehr der Handelsschiffe nach einem in Petersburg zu erbauenden Handelshafen zu concentriren, hat dem Verkehrsminister kürzlich vorgelegen und kommt nunmehr zur Ausführung. Kronstadt bleibt also nur Kriegshafen. Man hofft, mit dem Beginn des Jahres 1895 den neuen Petersburger Dampferhafen, wenigstens zum größten Theil, dem Verkehr zu übergeben. Petersburg wird dann in die Reihe der Seehäfen ersten Ranges aufgenommen werden. — Wie aus bester Quelle verlautet, werden im Frühjahr große Seemanöver auf der Ostsee abgehalten. Die baltische Torpedo-Flottille soll um mehr als 30 neue Torpedoboote verstärkt werden. Zum Bau derselben werden neue Docks im Kronstädter Hafen und auf den Ischorischen Fabriken geschaffen.

* **Petersburg**, 5. Januar. Durch welche Mittel der orthodoxe Seelenfang unter den lutherischen Esthen und Letten betrieben wird, zeigt eine triumphirende Notiz des „Rishki Westnik", welche verkündet, daß durch die in dem Rigaischen Gefängniß neu eingerichteten orthodoxen Gottesdienste, welche allen Sträflingen „zugänglich" gemacht seien, bereits sechs Sträflinge zum Uebertritt vom lutherischen zum orthodoxen Glauben bewogen worden seien. Wie groß die Zahl der jeder Schulbildung Ermangelnden in Rußland ist, zeigt die Thatsache, daß in dem im Centrum des Reiches liegenden Gouvernement Tambow fast der fünfte Theil (18 Proc.) aller Bauern-Communen überhaupt keine Mitglieder besitzt, die lesen und schreiben können. Im Durchschnitt können in dem Gouvernement nur 8,9 Proc. Männer lesen und schreiben; Frauen nur 0,4 Proc. Es giebt im Gouvernement keinen Kreis, wo eine Frau von hundert lesen oder schreiben könnte, und im Durchschnitt entfällt auf zehn Personen eine Person, die lesen und schreiben kann. — Wie den galizischen Blättern aus Warschau berichtet wird, wurden in Czenstochau im Gouvernement Petrikau fünf Gymnasiasten, welche außerhalb der Schule Polnisch mit einander sprachen, mit zwölfstündigem Carcer bestraft und sodann in contumaciam von sämmtlichen Mittelschulen Rußlands ausgeschlossen.

* **Moskau**, 5. Januar. Der Stadtrath von Moskau hat von der Stadt Lyon eine schöne seidene Flagge als Zeichen der Verbrüderung erhalten. In dem Begleitschreiben heißt es: „Lyon, die zweite Stadt Frankreichs, sendet eine Gabe an Moskau, die zweite Hauptstadt Rußlands. Die Gabe besteht in einer seidenen Fahne in den Farben Ihres Landes, welche auch diejenigen Frankreichs sind. Möge sie an Freudentagen entfaltet werden, geschwellt von aus Frankreich kommenden Winden, und möge ihr Rauschen ein Echo sein des Jubels mit welchem wir die Officiere der russischen Flotte bewillkommneten." Diese Fahne wird, dem „Standard" zufolge, fortan in der Stadtdalle neben dem Portrait des Zaren hängen. Die Moskauer Duma hat 12 000 Rubel bewilligt, um dafür eine silberbeschlagene Malachit-Vase anzukaufen, welche als Gegengeschenk der Stadt Lyon gesandt werden soll.

Orient.

* **Konstantinopel**, 8. Januar. (Telegramm.) Am Sonnabend gab der Sultan in Pera ein Diner zu Ehren des deutschen Botschafters von Radolin und dessen Gästen, welche anläßlich der Vermählung seines Sohnes mit der Gräfin Elisabeth Königsmarck hierher gekommen waren. Vor dem Diner ließ sich der Sultan die Fremden vorstellen, wobei Oberst von Bissing die Grüße des deutschen Kaisers und der Kaiserin überbrachte. Nach dem Diner fand ein Cirkel statt. An alle Geladenen wurden Ordensauszeichnungen verliehen.

* **Belgrad**, 6. Januar. Nachdem im Budget der Posten des serbischen Gesandten in Athen gestrichen wurde, ist der dortige Gesandte Dr. Georgjewic abberufen worden.

* **Belgrad**, 8. Januar. (Telegramm.) Der König sanctionirte das Organisationsstatut der neuen Grenzwache, die sofort Aufstellung nimmt. Von der Skupschtina wurden für die Grenzwache 500 000 Francs votirt.

Landtag.

Σ. **Dresden**, 7. Januar. Dem Landtag ging bezüglich des Gefängnißzwanges in Ehesachen folgende Petition zu:

„An die hohe Ständeversammlung richten die ehrerbietigst Unterzeichneten folgende Anträge: 1) In Bezug auf den in Sachsen noch bestehenden Gefängnißzwang in Ehesachen wolle die hohe Ständeversammlung beschließen, entweder: daß die jetzigen Zwangsmaßregeln nun auch in Sachsen unverweilt aufgehoben werden, oder: daß die Zwangsmaßregeln zwar beibehalten werden, nach vergeblich erfolgter Durchführung derselben aber auch die Scheidung der betreffenden Ehen von Amts wegen zu erfolgen hat. 2) Die hohe Ständeversammlung wolle — zur Nachachtung für die Ehegerichte — aussprechen, daß die den §§. 1735 und 1736 des bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Sachsen von dem Schöpfer dieses Gesetzbuches, Geheimem Justizrath Siebenhaar, in seinem Commentar beigefügte Directive: „Wörtliche Turbation, ruffinirte Beschimpfungen und Kränkungen können unter Umständen den Ehepflichten Rohheiten und Gewaltthätigkeiten gleichstehen und daher nach richterlichem Ermessen unter die §§. 1735 und 1736 zu subsumiren sein", auch jetzt noch Geltung hat und von den Ehegerichten etwas mehr als seither und, soweit möglich, überall da in Anwendung zu bringen ist, wo das Gericht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Ehe dauernd zerrüttet ist und eine erzwungene Fortsetzung derselben nur größere Gefahren und Nachtheile für die Gatten und ihre Angehörigen voraussehen läßt.

Zur Begründung dieser Anträge beziehen wir uns auf die Ausführungen in dem Leitartikel der heiligenden Nummer 97 und 104 der „Deutschen Wacht". Durch Erfüllung unserer, in den weitesten Kreisen gerechtfertigt befundenen Wünsche würden Landesvertretung und Staatsregierung nicht nur von Hunderten sich herzlichen Dank erwerben, die jetzt durch Versagung der Scheidung ihrer unglücklichen Ehen, ohne irgendwelchen Nutzen für die Allgemeinheit, der Verzweiflung und dem Ruin entgegengetrieben werden, sondern auch den Dank von Tausenden der hierunter mitleidenden unschuldigen Angehörigen. Wer vorurtheilslos denkt, muß wünschen, daß der Gefängnißzwang in Ehesachen, wenigstens in seiner jetzigen zwecklosen Weise, endlich auch in Sachsen aufhört, und daß auch hier ein äußerster Weg offen bleibe, auf welchem eine total zerrüttete Ehe, deren Fortbestand unheilbringend wird, schließlich gelöst werden kann, ohne daß die Ehegatten genöthigt sind, durch strafbare Thaten einen gesetzlich anerkannten Scheidegrund erst zu schaffen. Für das Ansehen des Instituts der Ehe selbst würde eine solche Regelung zweifellos nur von Vortheil sein!"

Jünglingsverein der Lutherkirche.

✡ **Leipzig**, 8. Januar. Vorgestern veranstaltete der Jünglingsverein der Lutherkirche im Saale der „Thalia" seine Weihnachtsfeier bei sehr zahlreicher Betheiligung der Mitglieder des Vereins, deren Angehöriger und eingeladener Gäste. Nach dem Gesange des Liedes „Dies ist der Tag, den Gott gemacht", hielt an Stelle des erkrankten und in Folge dessen leider am Erscheinen behinderten Herrn Pfarrers von Seydewitz Herr Subdiakonus Dr. J. Jeremias auf Grund der Bibelstelle Lucas 2, Vers 8—14, die geistliche Ansprache, die in einer Verherrlichung des Weihnachtsfestes ausklang. Dann folgten Gesangs- und declamatorische Vorträge, von denen wir zwei altdeutsche Weihnachtslieder: „Freu' dich Erd' und Sternenzelt" und „Kommt ihr Hirten", nennen. Recht anerkennenswerth gelang die gleichfalls auf dem Programm verzeichnete Aufführung „Die Winterfee".

Im ferneren Verlaufe des Abends sangen die Festtheilnehmer gemeinsam das alte schöne Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch da komm ich her", worauf Herr Küster Paul in längeren Ausführungen auf den in grauer Vorzeit liegenden Ursprung des Weihnachtsfestes hinwies und die Zuhörer im Geiste an jene Stätte führte, wo der Welterlöser geboren wurde. — Den Mittelpunct des Festes bildete die Bescheerung der Mitglieder unter einander. Viele der Geschenke waren mit Widmungen versehen, die verlesen wurden und mannigfaches Interesse fanden. Recht vielen und verdienten Beifall fand der Vortrag des Gedichtes: „Das Waisenkind" durch ein Mädchen. Das Gleiche gilt von der Aufführung der Hands'schen Kindersymphonie durch zehn Mitglieder des Vereins unter der ersten Leitung des Herrn M. Standmann. Alle Mitwirkenden handhabten ihre Instrumente mit Geschick, so daß ein harmonisches Zusammenspiel erzielt wurde. Als die improvisirte Capelle ihr Spiel beendet hatte, wurde der lebhafteste Beifall laut, so daß sich die jungen Musiker zu einer Zugabe verstehen mußten.

Eine Weihnachtserzählung in Frankfurter Mundart brachte dem Declamator, Herrn Anton Schulz, volle Anerkennung, die sich in lautem Beifall kundgab. Das Schlußwort sprach der zweite Küster, Herr Schuschke, der mit derbem Munde die Freundschaft feierte und dann ein Bild von dem Jünglingsvereinsleben gab. Das schöne Fest wird allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias wurden aufgeboten:

Petrikirche.

1) P. R. Helmert, Buchhalter zu L.-Volkmarsdorf, mit A. E. E. Thomas, Schriftgießers hier hinterl. Tochter. 2) F. M. Börtcher, Markthelfer hier, mit A. F. K. Wölfer hier, Maurers zu Eisleben Tochter. 3) C. E. R. Strauß, Apothekenbesitzer hier, mit J. A. Penner, Kaufmanns und Hausbesitzers hier hinterl. Tochter.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 2. bis 5. Januar 1894.

Standesamt I.

Aufgebote: Strauß, Carl Ernst Richard, Apothekenbesitzer, mit Penner, Ida Agnes, hier. — Sosnkowski, Rudolph Eugen, Kaufmann, mit Riehl, Hedwig Fanny Anna Marie Clara Otilie, hier. — Helmert, Paul Richard, Buchhalter in L.-Volkmarsdorf, mit Thomas, Anna Clara Elisabeth, hier. — Walter, Hermann Günter Hugo, Küchenchef, mit Böhme, Minna, hier. — Jürgens, August Otto Theodor, Schneider, mit Jäger, Georgine Marie Louise, hier. — Jahn, Ernst Otto, Tapezierer und Decorateur, mit Ruppert, Pauline Louise, hier. — Menz, Carl Heinrich, Wildhändler, mit Lenzer, Johanne Marie, hier. — Winkler, Carl, Schuhmacher, mit Ochse, Therese Anna Amalie, hier. — Salomon, Juda, Mützenmacher in Berlin, mit Moses, Dore, hier. — Höttger, Friedrich Moritz, Markthelfer, mit Wetzler, Anna Friederike Karoline, hier. — Löß, Karl Richard, Pferdebahn-Kutscher in L.-Connewitz, mit Möbius, Amalie Bertha, hier. — Sprotte, Carl Ernst, Schuhwaaren-Zuschneider in L.-Thonberg, mit Kühne, Marie Helene, hier. — Kirchhof, Johann Heinrich Albert, Privatmann, hier, mit Schaaf, Pauline Emilie, in Knauthayn. — Polten, Richard Joseph, Kaufmann in L.-Gohlis, mit Hunger, Henriette Auguste Juliane, hier. — Gräfe, Karl Hermann, Maurer, mit Dietrich, Adele Martha Ida, hier. — Zusammen 15.

Eheschließungen: von Parisval, Ferdinand Karl Joseph, königl. bayer. Amtsrichter in Deggendorf, mit Petersen, Ellie Charlotte Emma Mathilde, hier. — Bieber, Karl Oskar, Hilfsgeistlicher der inneren Mission, mit Besenge, Thekla Eugenie, hier. — Jahn, Johann Friedrich, prakt. Arzt, Dr. med., in Meerane, mit Haubold, Anna Ida, hier. — Heldrich, Carl August, Polizeischutzmann, mit Küster, Anna Marie, hier. — Heymann, Johann Ernst, Dienstmann, mit Scheibe, Johanne Emilie, hier. — Goldmann, Heinrich Carl, Schmied, mit Hofmann, Barbara, hier. — Thiel, Hermann Louis Friedrich, Glaser, mit Kretschmar, Elisabeth Lina Franziska, hier. — Angerstein, Walther Siegfried, Schauspieler, mit Seidel, Ida Selma, hier. — Stolle, Wilh. Paul Franz, Schuhmacher, mit Nollau, Amalie Ernestine, hier. — Schmidt, Karl Otto Ferdinand Wilhelm, Maler, mit Böhme, Auguste Ida, hier. — Erler, Gustav Friedrich, Eisenbahnbeamter, mit